**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 147 (1868)

**Artikel:** Folgenschweres Stehenlassen eines Regenschirms auf der

Hochzeitsreise

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373368

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

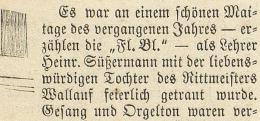
Weil unter allen Sünden das die größte ist: Nicht zu bezahlen, was du schuldig bist. Kleiden kann sich jeder, wie er mag, Das ift kein Grund zur Straf' und Klag'. War' sich zu verkleiden eine Gund', Kam wohl nach Trogen gar manches schöne Kind. Denn, wenn wir die Dam' und Dämlein uns beseh'n, Die jeto über Weg' und Stege geh'n, So hält es außer Magen schwer, Mit Sicherheit zu sagen: was das wär'; Mann oder Weib, Mensch oder Aefschen, Reich oder arm, flug oder Läffchen. Vordem war'n wie ein Ballon sie aufgeblasen, Und jeto feh'n fie drein wie ausgebälgte Safen.

Zwar ihres Ropfes Größe nach zu schließen Sollt' viel Weisheit darin wohnen müffen, Allein, wenn auch Weisheit wohnt im hinter haupt: Selbst das gehört nicht ihnen - ift, ach! geranbt. Gewiß ist's wahr: Zu wenig und zu viel Berdirbt allüberall das Spiel.

Doch nun zur Moral der ganzen G'schicht', Die ich euch erzählet und bericht't:

Ein Jedes bleib' in seinem Stande und Geschlecht Und thue das, was sich geziemt und was ist recht; Das Weib sei Weib, der Mann sei Mann, Und fo, daß man's gleich erkennen kann. Bor allem aber merke dir's, mein lieber Chrift: Bezahle, o bezahle, was du schuldig bist!

# Folgenschweres Stehenlassen eines Regenschirms auf der Hochzeitsreise.



hallt, Brautleute und Hochzeitsgäfte fuhren zur prunkenden Festtafel.

Richt allein der perlende Wein, auch die Trinksprüche floßen reich= lich, so daß man bald die Zeit zur Abfahrt auf der Eisenbahn verfäumt hätte. Mit soldatischer Entschiedenheit drängte endlich der Rittmeifter zur Abreise.

Eine Viertelftunde fpater trug der schnaubende Dampfwagen die Bermählten hinaus in den wonnigen Maitag. Wunsch und Hoffnung vergangener Tage hatten heute so herr= liche Erfüllung gefunden; an tausend süßen Erinnerungen weideten sich Herz und Gemüth. Da ertönte schrillernd der Pfiff der Lokomotive, der Zug ftand ftill, die Wagenthüren flogen auf, laut tonte der Ruf des Kondufteurs: "Station E., 10 Minuten Aufenthalt; nach A. und F. aussteigen!"

Da Heinrich mit seiner jungen Frau die lettere Richtung einschlagen wollte,

stiegen sie aus. Bald dröhnte der Ruf durch des Wartsaales geräumige Hallen: "Nach A. und F. einsteigen!" Unser Pärchen richtete sich nun im Wagen möglichst behaglich ein. Seinrich verwahrte die Billete, während Louise eine Mu= sterung des Reisegepäcks vornahm. Plötlich rief sie in sichtlich größter Angst: "Heinrich! Ums Himmels willen! Heinrich! Wo ist mein Regenschirm?" Richtig! Er war verschwunden. Heinrich dachte nach und wie ein Blitschlag fiel es ihm ein; ihn im Wartsaale zu E. in die Fensternische gelehnt zu haben. Der Regen= schirm war zum Unstern die Gabe einer alten wunderlichen Tante von großer Geltung in Louisens Familie, die nichts empfindlicher be= rühren konnte, als eine Bernachlässigung ihrer Geschenke, die zu geben ihrem Beize stets eine große Ueberwindung kostete. Berathschlagend, was zu thun sei, entschloß sich Heinrich, bei der nächsten Station telegraphisch dem Vermißten nach= zuforschen. Daselbst aussteigend drückte er mit Zärtlichkeit die Hand seines lieben Louischens, als gelte es eine Trennung für viele Wochen und erkundigte sich in schüchterner Beise nach dem Telegraphenbureau. Dasselbe war nicht so leicht zu finden. Endlich am Ziele, war es für Heinrich keine Aleinigkeit, die Beschreibung des vermißten Reisegefährten in den ungewohnten Styl einer te= legraphischen Depesche zusammenzudrängen. Eben schickte sich Heinrich an, seine Depesche nochmals abzuschreiben, als ein gellender Pfiff wie ein zweischneidiges Schwert durch seine Seele fuhr.

Er warf Feder und Depesche hin, sprang die Treppe hinunter, kam an einen unrechten Ausgang, stürmte nochmals zurück, da pfiff es zum zweiten Mal und Heinrich kam gerade recht, um den Zug mit immer rascherem Laufe zum Bahnhofe hinaus= rollen zu sehen. Gine weit zum Fenster hinaus gebeugte Geftalt erfüllte ihn mit der Uhnung, daß dies seine liebe, nunmehr flüchtige Louise fei. Niedergeschmettert ftand ber junge Mann nun rathlos da. Solches Miggeschick um eines albernen Regenschirmes willen! Aerger und Scham drückten seine festliche Stimmung tief herab. Zum Troste erfuhr Heinrich, daß er heute noch mit dem um 7 Uhr abends abgehenden Zuge nach F. gelangen könne. Louise wußte, wo sie abzusteigen hatte, denn der besorgte junge Chemann hatte im voraus ein Zimmer im Gasthofe zu den 3 Kronen bestellt. In dieser angenehmen Hoffnung eilte Heinrich zum zweiten Male auf das Tele= graphenbureau und hatte diesmal Muße genug, seine Depesche sachgemäß niederzuschreiben. Die Uhr in der Hand, so stand er bald vor dem aufgehängten Fahrplane und verfolgte Louise in Gedanken von Ort zu Ort, bis der Zug zu sei= ner Weiterfahrt nach F. eintraf. Nach wenigen Minuten Aufenthalt in X. gieng er wieder ab, nach F., dem erwünschten Ziele Heinrichs.

Dem jungen urzeduldigen Ehemann kam es vor, als wenn der Zug wie eine Schnecke dahin= kröche. Endlich hieß es: "F. Aussteigen!" Ein Omnibus führte Heinrich vom Bahnhofe zu ben 3 Aronen. Mit handwerksmäßiger Höflichkeit ward er vom sauber gescheitelten Oberkellner empfan= gen. "Mein Name ist Heinrich Süßermann! Ich habe bereits" — — "Ganz richtig, mein Herr!" unterbrach ihn der Oberkellner, "haben bereits ein Zimmer mit 2 Betten bestellt. Wir er= warteten Sie schon mit dem vorigen Zuge. Johann! Führe Herrn Süßermann auf Nr. 11!" "Bitte, mein Berr!" wandte fich Beinrich gum Oberkellner, der sich geschäftig bereits einem zweiten Kellner zuwenden wollte, "meine Frau wird Ihnen schon mitgetheilt haben, daß ich mich verspätete. Sie ift doch glücklich angekommen und befindet sich ohne Zweifel auf ihrem Zimmer!" "Bedaure, mein Herr! Zim-mer 11 ist noch vollkommen leer. Frau Ge-mahlin sind noch nicht angekommen." "Unmög= lich!" "Es ist, wie ich Ihnen zu sagen die

Ehre hatte; Frau Süssermann befindet sich zur Zeit nicht in den 3 Kronen." Heinrich war starr vor Schrecken. Louise nicht angekommen! Ihm war wie einem Knäblein, das, an des Baches Rand gelagert, nach einer schönen Blume greift und kopfüber hineinfällt in die kalte, nasse Flut. Wo konnte Louise sein? Sie mußte hier weilen; denn sie selbst hatte ja auf Empfehlung einer Freundin den Gasthof zu den Aronen gewählt. In der Meinung, sie habe ihre Ankunft nur verleugnen und werde ihn von ihrem Verstecke aus plözlich überraschen wollen, durchsuchte er Zimmer, Betten und Kästen bis in die kleinsten Winkel hinein, als gelte es, eine Nadel zu finden — nirgends eine Louise!

In Heinreichs Kopfe sauste und summte es gewaltig. Er forschte nochmals bei dem Besitzer des Gasthoses nach seiner Louise, die zu allem Unstern nicht einmal so viel Geld bei sich hatte, um eines Tages Unterhalt bestreiten zu können. Er eilte auf den Bahnhof, zog von Gasthof zu Gasthof, seiner Louise nachfragend, alles vergeblich. Todmüde kam er endlich in sein Zimmer zurück. Was thun? Louise konnte aller Wahrscheinzlichseit nach nur zwischen A. und F. verweilen.

Früh 2 Uhr gieng der nächste Zug nach A. zurück. Heinrich wollte denselben benützen und an jeder Station fragen, ob jemand gestern aus irgend welcher Ursache zurückgeblieben sei. Nach der Aufregung des vielbewegten Tages sank das müde Haupt bald schlummernd auf die Brust. Wüste Träume kamen herbei. Der vershängnisvolle Regenschirm stand mit grinsendem Lachen vor ihm. Allmälig nahm er Menschengestalt an und wurde zur gefürchteten Tante. Die holte herbei alle Vettern und Vasen.

Ueberlassen wir den Schwergedrückten seinen Träumen und eilen wir ihm voraus, Louisens Schicksal kennen zu lernen. Als Heinrich sich auf das Telegraphenburean begeben hatte und so lange nicht zurückkam, wurde ihr nachgerade bange ums Herz wegen seines Ausbleibens. Plötzlich flog die Wagenthüre knarrend ins Schloß und der Zug setze sich in Bewegung. Louise beugte sich weit zum Fenster hinaus und jammerte, man möge sie aussteigen lassen. Umsonst! Sie war gezwungen, ihre Hochzeitsreise wider Willen fortzuseten. Voll bittern Weh's zog sie sich auf ihren Platz zurück. Trostgedanke in ihrem Jammer war

gleichfalls das bestellte Zimmer in den 3 Kronen zu F. Unendlich wohlthätig war es für Louise, als die ihr wenig zusagende Reisegesell= schaft in ihrem Coupe am nächsten Anhalts= punkte insgesammt ausstieg. Mutterseelen allein versenkte sie sich tief in Betrachtungen über die hohe Bedeutung des heutigen Tages mit seinen bunten, wechselnden Bildern. Hoffnung rang mit banger Ahnung — da scholl eine rauhe Stimme zum Wagenschlage herein: "Billeten abgeben!" Louise wurde blaß und stammelte: "Ich habe fein Billet; mein Mann hat beide." "So, wo ift benn ber Mann? 3ch fehe feinen Mann." "Er hat den Zug versäumt und mußte zurück= bleiben." "Geht mich nichts an! Da könnte jeder kommen. Wo wollens hin?" "Nach F." jeder kommen. Wo wollens hin?" "Nach F."
"Und wo kommens her?" "Bon N." "2. Klasse macht 2 fl. 12 fr." "Ach, befter Mann! Ich habe teinen Kreuzer Gelb." "Rein Gelb auch nicht! Nicht übel! Dasteigens ganz einfach aus." "Aber Sie werden doch nicht glauben" — "Nein, das Glauben ist gar nit meine Sache, drum zahlens oder steigens aus!" "Ich bitte Sie ums Himmels willen!" "Da wird nichts gebeten; wer nicht zahlen kann, der steigt einfach aus." Dabei machte der unhöfliche Mann eine Sandbewegung, daß Louise Gewalt fürchtete und in höchfter Befturzung ausstieg.

Sie war von Natur überaus schüchtern und noch niemals selbständig auf Reisen gewesen. Vollständig rathlos zog sie sich in einen Winkel des Bahnhoses zurück und weinte bitterlich. Die Familie eines höheren Bahnbeamten hatte von ihrer Wohnung aus Louisens jammernde Geberden beobachtet. Von Mitleid und Neusgierde getrieben, näherten sich ihr die beiden

ältesten Töchter des Hauses und forschten theilsnahmsvoll nach der Ursache ihres Schmerzes. Sie luden sie freundlich ein, sich bei ihnen zu erholen. Nachdem Louise allmälig ein wenig ruhiger ums Herz wurde, erzählte sie der wackern Beamtenfamilie ihre Unglücksgeschichte.

(Wegen Mangels an Raum müffen wir ben weitern Berlauf dieser Hochzeitsreise auf den nächsten Jahrgang verschieben.)

## Die Länge der Eisenbahnen auf der ganzen Erde im Jahre 1866

betrug in runder Zahl 40,000 Stunden; davon haben zirka 14000 die nordamerikanische Union, 5700 England, 5700 Deutschland und Oesterreich, 4000 Frankreich, 1400 Indien, 1300 Rußsland, 1300 Spanien, 1200 Italien, 600 Belgien, 400 Schweden, 400 Schweiz, 300 Niesberlande, 200 Württemberg.

Ch' man die Sisenbahn erdacht Und durch die Welt im Sturm gezogen Kam oft, dem Blitze gleich, mit Macht Das Mißgeschick daher geslogen. Und nun, der Sisenbahn zum Hohn, Trotz allem Fortschritt künftger Zeiten, Wird, wie vor tausend Jahren schon, Das Glück auf lahmen Kleppern reiten.

Darnach sich einer schickt — barnach es ihm glückt. Es kömmt manchem ein Glück vor die Thüre; wenn er's nur aushöbe, ehe es weiter läuft.

Berichtigungen. Die Aussassung bes Fronleichnamssestes in unserm letztährigen Kalender ist mit Recht ausgefallen, aber mit Unrecht hat man sie mitunter mit dem in einigen Kantonen obwaltenden Bestreben, die kathol. Feiertage zu vermindern, in Berbindung gebracht. So unbegreissich es manchem erscheinen mag, so ist jene Aussassung doch nichts weiter als ein einsaches Bersehen der Herausgeber, das wohl niemand unangenehmer berührt als sie selbst. Ebenso war der Beginn der Sonnenssinsterniß am 6. März nur durch einen Schreibsehler auf 947 statt auf 847 angegeben, was sich schon durch das angezeigte Mittel ergiedt. In einigen Ex. ist das Geburtsjahr des Bundesrathes Fornerod zu 1811 statt 1821 angegeben. Wer bedenkt, welche Wenge von Daten namentlich unser Kalender enthält, der wird begreisen, daß mehr oder weniger Versehen sast unvermeidlich sind.

Mbänderung von Jahr- und Viehmärkten. Hemigkofen bei Tettnang halt je am 1. Dienstag im Monat Biehmarkt. Die Märkte im Juni und Dezember sind zugleich Jahrmärkte. Fällt auf ben 1. Dienstag ein Feiertag, so wird ber Markt Tags vorher (Montags) abgehalten. — Bendern im Fürstenthum Lichtenstein hält 1867 und 1868 folgende Bieh- und Schweinemärkte: März, letzten Mittw., Mai 2. u. 4. Mittw. und vom 1. Mittw. vor Michael alle 14 Tage bis Mittw. vor Martin.